

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Maimonides

Hirsch, J.

Prag, 1935

Lebensabend und Tod.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1051

Das Lebensideal.

Fassen wir die in diesem Gleichnisse enthaltenen Ansichten zusammen, so ergibt sich als Lebensideal: das Hinstreben zu Gott und die Vereinigung mit Gott durch die „tätige Vernunft“. Dieses Lebensideal kann nur durch fortgesetzte Denkarbeit errungen und durch eine fromme und kontemplative Lebensführung festgehalten werden. Im Anschluß an die Worte des Propheten Jirmejahu (8, 22. 23) entwickelt dann Maimonides seine Ansicht über die Güter. Es gibt vier Lebensgüter, nach welchen die Menschen streben: 1. Äußere Lebensgüter — „Reichtum“. Sie haben jedoch mit dem eigentlichen Wesen des Menschen nichts zu schaffen, sie sind nur ein vermeintliches Gut und haben nur relativen Wert. 2. Körperliche Vollkommenheit — „Stärke“. Sie steht zwar dem Menschen näher, aber berührt doch nicht sein eigentliches Wesen, da der Körper nur der tierische Teil des Menschen ist. 3. Sittliche Vollkommenheit — „Klugheit“. Sie gehört zum Wesen des Menschen, ist aber nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel für das soziale Zusammenleben, für die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft. 4. Geistige Vollkommenheit. Sie beruht auf der Vernunft, auf dem wahren Wesen des Menschen und besteht in der Erkenntnis der philosophischen Wahrheiten; sie allein begründet seine ewige Fortdauer, die Unsterblichkeit, durch sie hat der Mensch Teil an der Vorsehung, sie stellt die Verbindung zwischen Gott und Mensch her.

Mit dieser Betrachtung schließt das religionsphilosophische Buch *More Nevuchim*. Dieses Werk hat Anerkennung, aber auch Ablehnung gefunden: Anerkennung, weil es manches Dunkle, Rätselhafte durch das Licht der Vernunft erhellte; Ablehnung, weil es dem Verstande den Primat im Seelenleben zuerkannte und die Macht des Gefühls, die Kraft der Intuition, das innere Erlebnismoment in der Religion verkannte und weil es die Theologie zur Magd der Philosophie machte.

Der „Führer der Verirrten“ hat in der lateinischen Übersetzung auf die großen Theologen der Kirche, auf Albertus Magnus, Thomas von Aquino u. a. eingewirkt. In der Welt des Judentums hat er schwere geistige Kämpfe und seelische Umwälzungen hervorgerufen. Gegen die „Herrschaft der Vernunft“ erhob sich die Macht des Gefühls, gegen den Rationalismus die — Mystik. Und der Kampf der Anschauungen wogt immer noch weiter.

Lebensabend und Tod.

Mit dem Abschluß des „*More Nevuchim*“ im Jahre 1190 war das geistige Lebenswerk Maimonides vollendet, aber die Lebensarbeit ging weiter, die Arbeit im ärztlichen Dienste am Hofe des Sultan und die für sein Volk. Sie brachte ihm Wertschätzung und Anerkennung, aber auch Verkennung und Angriffe. Gelehrte und Gemeinden in Südfrankreich: Marseille und Lunel, wo Samuel ibn Tibbon, der Übersetzer

des M. N. lebte, wandten sich an Maimonides und erbaten seinen Rat und Bescheid in religiösen Angelegenheiten, aber auch kritische, zuweilen sogar giftige Pfeile wurden von Gelehrten im Osten und Westen gegen den Ritualkodex, Mišne Tora, hauptsächlich aber gegen die freien Ansichten des More Nevuchim, offen oder aus dem Hinterhalt losgeschossen. Die Diskussion über das Dogma von der „Auferstehung der Toten“ stand wieder im Vordergrund. Manche seiner Anhänger baten Maimonides um Aufklärung, weshalb er in seiner philosophischen Begründung der Idee der Unsterblichkeit der Seele den Glauben an die Auferstehung mit Stillschweigen übergang. Maimonides antwortete in einer besonderen Schrift aus dem Jahre 1191, daß er für das Dogma von der Auferstehung zwar keine philosophische Begründung wüßte, aber die Totenerweckung dennoch als eines der „vorherbestimmten Wunderwerke“ betrachte, durch die Gott seine frei waltende Allmacht bekundet. Glaubenseifrige Juden in Jemen warfen Maimonides vor, daß durch ihn die Religion in Gefahr sei, der Glaube an die Erlösung erschüttert werde und die Sucht nach profanen Büchern gestiegen sei. So vergalt ihm die Juden in Jemen, denen er vor Jahren in schweren Zeiten mit Rat und Tat beistand, mit schnödem Undank. Maimonides verhielt sich allen Angriffen und Beschuldigungen gegenüber in bescheidener Vornehmheit und in philosophischer Ruhe. Mit einer gewissen edlen Resignation schreibt er an seinen gewesenen Schüler und treuen Freund Ibn Akin, daß ihm nur noch zwei Dinge Freude bereiten: das Forschen und Denken und die geistige Entwicklung seines einzigen Sohnes.

Die Abendschatten senkten sich auf sein Leben hernieder. Der durch Mühe und Arbeit geschwächte Körper erlag dem Gebote der Natur. Die denkende Seele aber stieg empor ins Reich der Geister und wirkt weiter im jüdischen Volke als Wegweiser für die religiöse Praxis durch Mišne Tora und als Führer für das religiöse Denken durch More Nevuchim.

Am 20. Feber 4965 (d. i. der 13. Dezember 1204) starb Mosche ben Maimuni und wurde über seinen letzten Wunsch in Tiberias im h. Lande begraben, „zu seinem Volke eingesammelt“.